Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 59 (1984)

Heft: 11

Artikel: Wesentlicher Bestandteil unserer Wohnkultur : Küche und Badezimmer

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-105330

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wesentlicher Bestandteil unserer Wohnkultur: Küche und Badezimmer

Küche und Badezimmer sind in den letzten Jahren immer mehr zu wichtigen Bestandteilen unserer Wohnkultur geworden. Die «gute Stube», in der einst diese Wohnkultur fast ausschliesslich demonstriert wurde, hat ausgedient, die Wohnung wird universal genutzt.

Viele sprechen von der Küche als «grösstem Arbeitsplatz der Welt», andere bezeichnen das Badezimmer recht sinnfällig als «Drehscheibe» der Wohnung. Unbestritten ist, dass beide Räume in den letzten Jahren aus rein funktionellen Einrichtungen zu Teilen der Wohnung geworden sind, die man nicht nach getaner Arbeit so rasch als möglich flieht; im Gegenteil – die Forderung nach Wohnlichkeit dieser Räume ist unüberhörbar.

Diese Entwicklung kam nicht von ungefähr. Veränderte Lebensgewohnheiten, die Forderung nach Arbeitserleichterung, mehr Freizeit sowie ein wenig Prestige-Denken waren dafür ebenso ausschlaggebend wie der Wunsch nach einer wohnlichen Atmosphäre für diese anfangs bestenfalls nach funktionellen Gesichtspunkten gestalteten Bereiche. Fachausdrücke wie «Nasszelle» und andere lieblose Bezeichnungen werden – symptomatisch – immer weniger angewandt.

Trotzdem bleiben Küche und Bad manchmal die Stiefkinder im Wohnungsbau. Gewiss ist es nicht immer möglich, die wünschbare Grösse und Ausstattung zu realisieren. Stiefkinder sollten aber diese Räume bei gutgeplanten Wohnungen keinesfalls mehr sein. Auch bei Sanierungen und Renovationen bietet sich sehr oft eine gute Chance, diese Räume stark aufzuwerten.

Die neue Küche

Die Küche ist in jedem Haus oder jeder Wohnung für die darin lebenden Menschen von zentraler Bedeutung. Nicht umsonst erwähnte auch das Bundesamt für Wohnungswesen in einer Broschüre in erster Linie die Küche, für die bei einer Sanierung Bundeshilfe zur Verfügung steht.

Mit demWort «Küche» wurde früher der Küchenraum einer Wohnung oder das Mobiliar der Küche bezeichnet. Unter dem Begriff «moderne Küche» versteht man hingegen einen organisch und funktionell richtig gestalteten und in die Wohnung eingeplanten Raum, der mit Möbeln, Geräten und Zubehör so vollständig und rationell ausgestattet ist, dass er ein Maximum an Arbeitserleichterung und Zeitersparnis für die Versorgung der Familie bringt. Durch harmonische Farben und Kombination der Möbel, des Fussbodens und der Wände soll der Raum Wärme und Behaglichkeit ausstrahlen.

Die Funktion der Küche wird durch die wohnliche Note nicht beeinträchtigt. Einbaugeräte, wie z.B. Back- und Bratöfen, Kühl- und Gefriergeräte sowie Geschirrspüler, passen sich harmonisch in das Gesamtbild ein. Die Geräte-Designer haben sich viel Mühe gegeben.

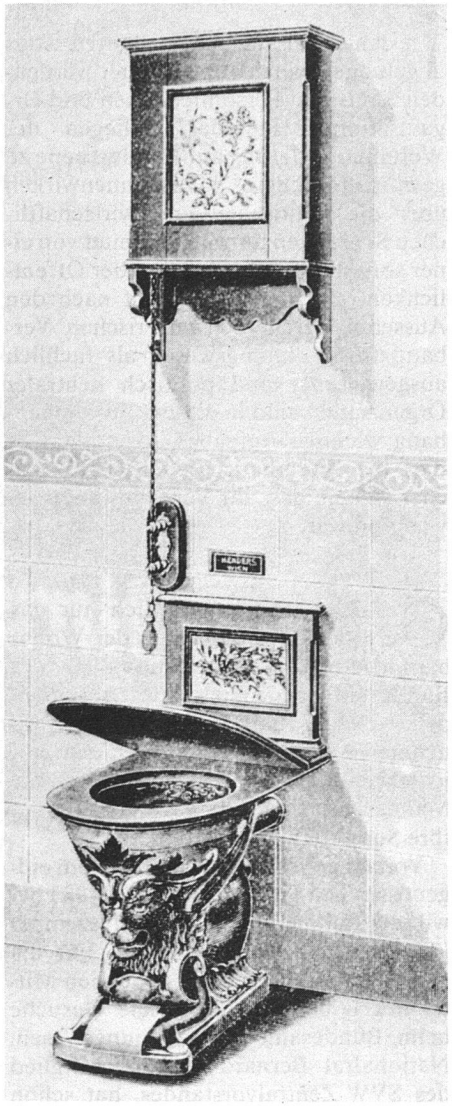
Rationalisierung im häuslichen Bereich ist kein Modegag: Jede zweite Frau im Alter zwischen 18 und 50 ist berufstätig. Für die meisten von ihnen ist die Hausarbeit der zweite Beruf. Die Forderung nach mehr Rationalisierung im häuslichen Bereich ist also durchaus konsequent.

Nur 5% aller Hausfrauen halten sich weniger als eine Stunde am Tag in ihren Küchen auf. 27% arbeiten dort ein bis zwei Stunden, 24% zwei bis drei Stunden, 20% drei bis vier Stunden, 12% vier bis sechs Stunden und 12% sogar mehr als sechs Stunden. Dies geht aus einer Untersuchung des ifak-Institutes für Markt- und Sozialforschung hervor.

Ideal wäre eine Küche – zweckmässige Einrichtung und gute Ausstattung einmal vorausgesetzt –, wo sich die ganze Familie am Holztisch zusammensetzen und glückliche Stunden verbringen kann: eine Küche, in welcher man auch nach dem Essen noch gern zusammensitzt. Solche Küchen können sogar massgeblich an intakten Familien beteiligt sein – vielleicht schon deshalb, weil in diesem Raum kaum ein Fernsehapparat steht und so die wichtigen, sonst leider vernachlässigten Gespräche stattfinden können.

Andere Länder, andere Sitten: Während in vielen Ländern, wie in der Schweiz und in den USA, die Küche Bestandteil des Gebäudes ist und bereits vom Bauherrn ausgestattet wird, gehört sie in anderen, wie in der Bundesrepublik Deutschland oder in Frankreich, zur mieterseitigen Wohnungseinrichtung. Das heisst, der Mieter findet einen mit den erforderlichen Installationsanschlüssen ausgestatteten Raum vor, den er nach seinen Wünschen und Ansprüchen einrichten kann (bzw. muss).

Oben:
Komfortküche aus den zwanziger Jahren



Rechts: Luxus vor 90 Jahren.
Aus einem Verkaufskatalog (Wien 1895)

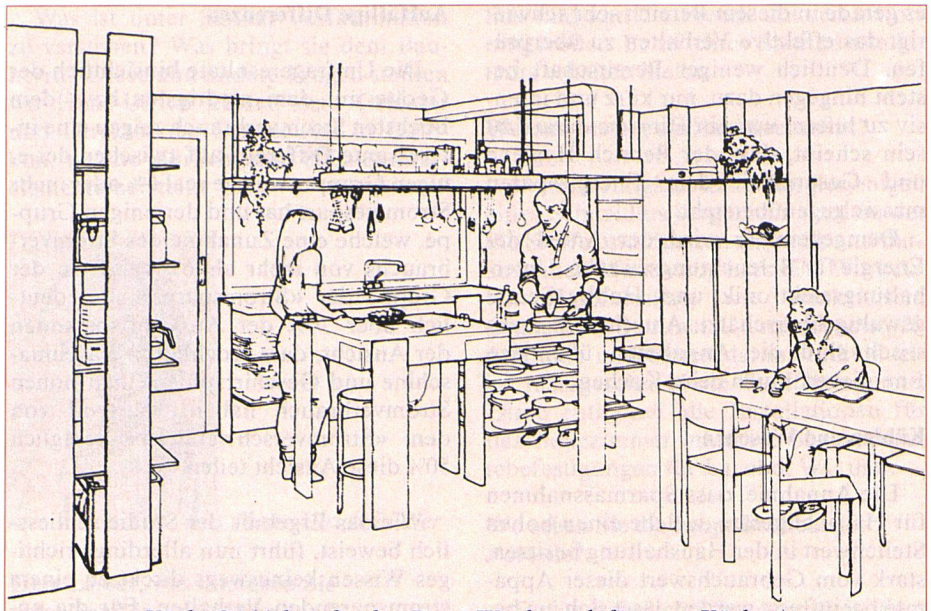
Altbaumodernisierung in Küche und Badezimmer

Altbaumodernisierung heisst: Verbesserung der Wohnverhältnisse und des aktuellen Gebäudezustandes in Objekten, die vor vielen Jahren erbaut wurden und dem jetzigen Standard nicht mehr entsprechen. Dabei geht es neben allfälligen energetischen Verbesserungen vorrangig um die Haustechnik, um Küche, Bad und Heizung. Küche, Bad und Heizung spielen eine besonders wichtige Rolle, weil der Wert einer Wohnung in hohem Masse von ihrer Funktionsfähigkeit bestimmt wird.

Althausbesitzer sind meist in einer guten Position, weil Bauherren und Architekten früher nicht mit jedem Quadratmeter geizen mussten. Die relativ grossen Altbauküchen bieten oft zusätzliche Chancen, zum Beispiel zu knapp bemessene Badezimmer zu verbessern und Installationen so zu verlegen, dass eine wirklich moderne Küche entsteht.

Jede Altbauküche, jedes alte Badezimmer ist anders. Eine Modernisierung setzt immer eine sorgsame Planung voraus. Ohne die Hilfe eines Architekten geht es sicher nicht. Aber auch Küchen- und Badezimmerspezialisten sollten gleich zu Anbeginn eingeschaltet werden. Sie werden dem Architekten in vielen Fällen wichtige Hinweise geben können.

Renovationen von Altküchen und alten Bädern sind zugleich Chance für Mieter und Vermieter: Eine gutgestaltete moderne Küche bietet dem Mieter einen wesentlichen Teil mehr Freude an der Wohnung, der Hausfrau ein hohes Mass an Arbeitserleichterung und dem Liegenschaftenbesitzer eine gewisse Garantie für gute Vermietbarkeit.



Küche 84 (Arbeit für den Piatti-Wettbewerb für neue Küchen)

Das Badezimmer – vor einigen Jahrzehnten noch umstritten

«Ist das Badezimmer ein Luxus?» Diese Frage wurde vor ziemlich genau 50 Jahren von einem Leser unserer Zeitschrift zur Diskussion gestellt und in folgender Weise gleich beantwortet:

«Diese Frage hat mich seit Jahren beschäftigt, um so mehr als man von vielen um den gemeinnützigen Wohnungsbau Beflissenen als ausgemachter, rückständiger Schmutzfink angesehen wird, wenn man die Notwendigkeit von Badezimmern bestreitet . . .»

Die obige Ausführung des an der Badekultur Zweifelnden rief dann eine Reihe vehementer Verteidiger des Badezimmers auf den Plan. Deren Argumente klingen auch heute noch durchaus zeitgemäss – ein Beweis für die Fortschrittlichkeit ihrer Überzeugung.

Das Badezimmer heute

Komfort könnte man als das definieren, was das Leben zwar angenehm macht, wobei aber das Kosten-Nutzen-Verhältnis zumindest im Gleichgewicht erscheint. Luxus wäre demnach der zu teure Bruder des Komforts, bei dem das Kosten-Nutzen-Verhältnis nicht mehr stimmt.

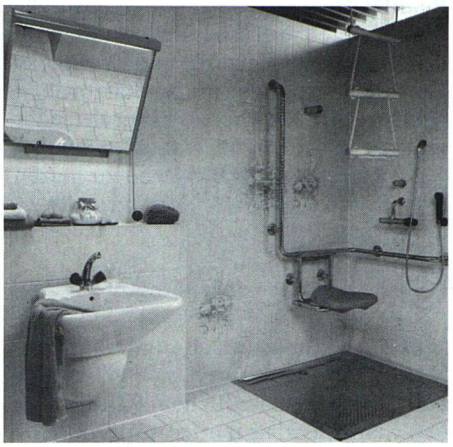
Die Grenzen zwischen den beiden Begriffen freilich sind fliessend. Was gestern noch als Luxus galt, kann morgen schon Teil unseres Komforts sein, sogar Gebrauchsgegenstand für jedermann. Beispiele gibt es viele; denken wir zum Beispiel an den Waschautomaten oder den Fernseher, an die eingebaute Badewanne oder den Kühlschrank.

Zum Komfort gehören also all jene Dinge, die uns das Leben erleichtern und die normalerweise für jedermann erschwinglich sind. Dies gilt auch – vielleicht sogar in besonderer Weise – für das Badezimmer und seine Ausstattung. Persönliche Hygiene soll ja nicht eine lästige Pflicht in unfreundlicher oder unpraktischer Umgebung sein.

Wir halten uns heute laut Umfrage mindestens 45 Minuten täglich in jenem Raum auf, der noch vor kurzem, wie schon erwähnt, lieblos mit «Nasszelle» bezeichnet wurde. Bei zahlreichen Familienmitgliedern in einer zu kleinen Wohnung mag das – dem Zwang gehorchend – vielleicht etwas weniger sein. Das moderne Badezimmer macht die tägliche Körperpflege zum Vergnügen, bringt uns Entspannung und trägt zu unserem Wohlbefinden bei. Die sanitären Installationen sind hochentwickelt, funktionell und praktisch, Einrichtung und Zubehör formschön und bunt geworden. Auch die Entwicklung von Spezialeinrichtungen, wie zum Beispiel das Badezimmer für körperlich Behinderte, hat grosse Fortschritte gemacht.

Betagte und Behinderte und das Badezimmer

Badezimmer und auch Küchen in Betagten- und Behindertenwohnungen werden – dies ist ganz klar – sorgfältig nach den jeweiligen Bedürfnissen konzipiert. Nicht alle alten Leute und nicht alle Behinderten leben jedoch in solchen Wohnungen. Für alte Leute mit reduzierten Kräften und körperlich Behinderte bringen deshalb bereits kleine Veränderungen und Anpassungen im Bad wesentliche Erleichterungen.

Es stimmt, dass Anpassungen dieser Art zu Lasten des Mieters gehen, doch gibt es nicht wenige verständnisvolle Bau- und Wohngenossenschaften, aber auch andere Hausbesitzer, die manche dieser Veränderungen in entsprechenden Fällen als gerechtfertigt betrachten und die Kosten teilweise oder sogar ganz übernehmen, wenn man mit ihnen darüber spricht. *B.*

Badezimmer für Behinderte 1984 (Photo HUB)